



Konzeption

Kindergarten „Sonnenblume“- Langen



Kindergarten „Sonnenblume“
Tulpenstraße 1
49838 Langen
05904/412
kindergarten-sonnenblume@t-online.de



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Der Kindergarten stellt sich vor
2. Kinder wachsen ins Leben
3. Die Familie und Eltern im Blickpunkt
4. Grundlagen der pädagogischen Arbeit
 - a) Träger: katholische Kirchengemeinde
 - b) Gesetz und Bildungsplan
 - c) Kinderrechte
 - d) Bildungsauftrag
 - e) Werte und Erziehungsziele
 - f) Teamverständnis
5. Die Rolle der Erzieherin und die Beziehung zum Kind
6. Bildungsbereiche (nach dem Nds. Orientierungsplan)
7. Die praktische Umsetzung der Bildungsarbeit
8. Die Gestaltung des Brückenjahres
 - a) Zusammenarbeit mit der Grundschule
 - b) Kooperationskalender
 - c) Einschulkids
9. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit
10. Schlusswort

Stand: Dezember 2015



Vorwort

Liebe Eltern, liebe Interessierte,

unsere Kindertagesstätte „Sonnenblume“ ist ein Teil unserer kath. Kirchengemeinde St. Matthias Langen.

Die Kirchengemeinde nimmt durch die Trägerschaft der Tageseinrichtung für Kinder ihren pastoralen Auftrag und ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr. Wir sind Vorbild der Kinder und vermitteln ihnen die christlichen Grundwerte und leben mit ihnen unseren christlichen Glauben.

Wir feiern mit den Kindern die christlichen Feste im Jahreskreis, in Gottesdiensten und religiösen Feiern.

Was uns als Kirche wichtig ist, soll auch in unserer Tageseinrichtung verwirklicht werden:

Gemeinschaft

Das Leben in Gemeinschaft ist grundlegend für den Menschen.

Unsere Tageseinrichtung für Kinder achtet auf gemeinschaftliches Leben. Sie ist Ort der Begegnung zwischen Kindern, Familien und Pfarrgemeinde.

Unterstützung

Unsere Tageseinrichtung für Kinder bietet Bildung, Betreuung, Begleitung und Erziehung der Kinder als familienergänzende Hilfe an. Dabei stehen Träger und Erzieherinnen den Eltern als Gesprächspartner zur Verfügung. Dem christlichen Auftrag entsprechend wird versucht, gerade Kinder und Familien in schwierigen Lebenssituationen zu unterstützen.

Gelebter Glaube

Unsere Tageseinrichtung für Kinder legt Wert auf religiöse Erziehung.

Die Kinder erfahren von der frohmachenden Botschaft Jesu.

Im Umgang miteinander werden christliche Grundhaltungen eingeübt und gelebt.

Unsere Mitarbeiterinnen sind qualifizierte Fachkräfte, die für ihren jeweiligen Arbeitsbereich Verantwortung tragen. Sie nehmen an regelmäßigen Fort- und Weiterbildungen teil. Sie setzen sich mit dem kirchlichen Auftrag auseinander und sind bereit, sich an dieser hier vorliegenden Konzeption zu orientieren.

Die vorliegende Konzeption erläutert Ihnen diese in unserem Kindergarten geleistete Arbeit, stellt ihre Grundlagen dar und beschreibt das Profil unseres Kindergartens.

Ich wünsche Ihren Kindern eine schöne und glückliche Kindergartenzeit und hoffe, dass sich Ihre Kinder immer gerne an Ihren Kindergarten „Sonnenblume“ erinnern.

Pfarrer Heiner Mühlhäuser





„Hier bin ich!“

Foto
vom
Kind

**„Nur wer selbst tätig wird,
erlebt Glück“**

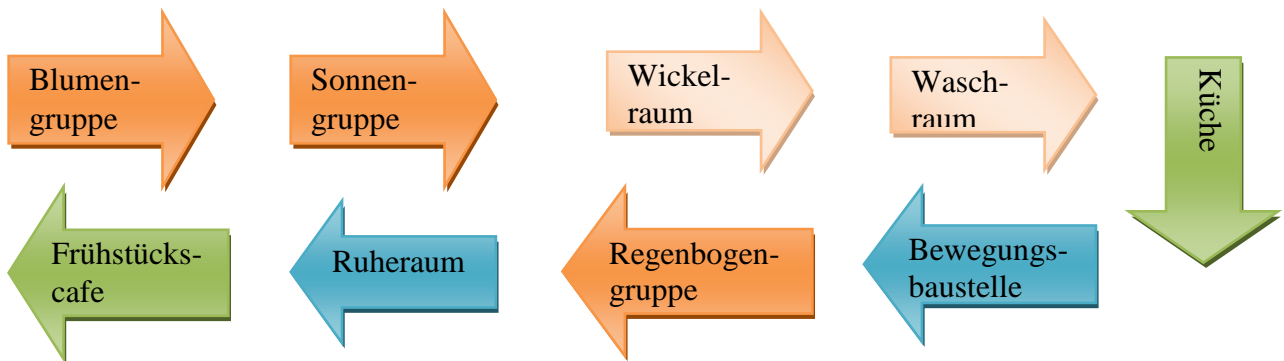


1. Der Kindergarten stellt sich vor

Der Kindergarten „**Sonnenblume**“ wurde im Jahr 1970 gebaut. Er befindet sich in zentraler Lage mitten in Langen. Der Träger ist die katholische Kirchengemeinde St. Matthias, Langen.

Unser Kindergarten ist eine familienergänzende Bildungseinrichtung. Es können Kinder ab dem zweiten Lebensjahr aufgenommen werden.

Wir verfügen über drei Gruppen, die altersübergreifende **Sonnengruppe**, die **Blumengruppe** als Regelgruppe und die **Regenbogengruppe** als Kleingruppe. Folgende Räumlichkeiten können von den Kindern genutzt werden:



Ein großes Außengelände bietet den Kindern viel Platz für Bewegung und Spiel an der frischen Luft.

Unser Team besteht aus sechs Erzieherinnen:

Kindergartenleiterin Silvia Meyners

Adriane
Schonhoff



Christina
Möllering

Annette
Lehmann

Silvia
Jörling

Anna-Lena
Böker



2. Kinder wachsen ins Leben

Die Veränderung der Lebenswelten der Familien und Kinder sind ein Merkmal eines komplexen gesellschaftlichen Veränderungsprozesses. Kindheit wird heute anders gelebt, als vor 20 Jahren.

Es hat sich ein Wandel in den Familienstrukturen vollzogen, der eine größere Vielfalt von Formen des Zusammenlebens zulässt. Alleinerziehende, Ein-Kind-Familien, mehr berufstätige Mütter mit entsprechenden Mehrbelastungen stellen nicht nur veränderte Anforderungen an diese Formen des Zusammenlebens, sondern verlangen auch entsprechende Antworten in der institutionalisierten Betreuung von Kindern. Wir leben heute in einer Wissensgesellschaft die geprägt ist vom Medienkonsum.

Die Einlösung des Anspruchs einer familienergänzenden Erziehung und Bildung muss diese Veränderungen berücksichtigen und die Lebenswirklichkeit der Kinder und deren Bedürfnisse zum Ausgangspunkt unseres Handelns machen.

Die Kinder müssen gestärkt werden auf ihren Weg, so dass sie die Probleme, die sie erleben, bewältigen können. Das Selbstbewusstsein muss gestärkt werden, damit unsere Kinder widerstandsfähig, konflikt- und lernfähig ins Leben wachsen können.

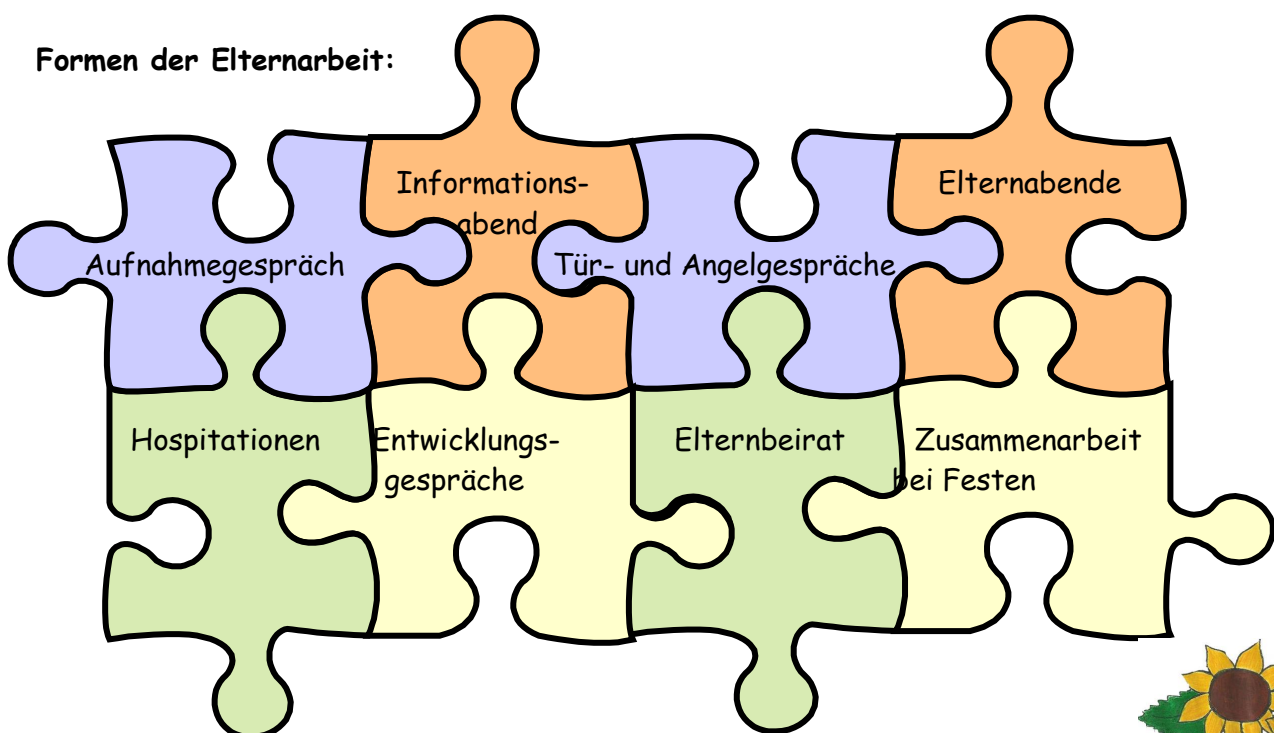
3. Die Familie und Eltern im Blickpunkt

Wir wünschen uns eine Bildungs- u. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern!

Eltern sind ein wichtiger Bestandteil des Kindergarten-Systems. Kompetenzen können ausgetauscht, eine starke Gemeinschaft gebildet und somit Kräfte gebündelt werden.

Elternarbeit ist die Grundlage für eine konstruktive und partnerschaftliche Erziehung des Kindes. Die Eltern werden kontinuierlich mitbeteiligt. Kritik und Anregungen werden offen entgegen genommen.

Formen der Elternarbeit:



Bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor: es erlebt, dass Familie und Tageseinrichtung eine positive Einstellung zueinander haben und viel voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und einander wechselseitig bereichern.

Eltern sind Experten ihrer Kinder!

4. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

a) Träger: katholische Kirchengemeinde

Durch die Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde St. Matthias werden das Leitbild und insbesondere das Bild des Kindes geprägt.

Jedes Kind ist einzigartig und ein Geschenk Gottes.

Es ist liebenswert und braucht die Erfahrung geliebt zu werden so wie es ist.

Der Glaube an Gott ist erfahrbar durch das positive Vorbild der Erwachsenen und das Leben in der Gemeinschaft mit anderen Kindern.

b) Gesetz und Bildungsplan

Auszug aus dem Gesetz über Tageseinrichtungen in Niedersachsen:

§ 2 Auftrag der Tageseinrichtung

(1)

Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag.

Tageseinrichtungen sollen insbesondere die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken,

sie in sozial verantwortliches Handeln einführen,

ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern,

die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Phantasie fördern,

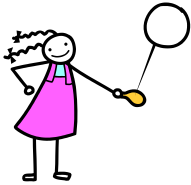
den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen pflegen,

die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch fördern und den Umgang von behinderten und nichtbehinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern.



c) Kinderrechte

Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes, kurz UN-Kinderrechtskonvention, verpflichtet weltweit seit 1990 zur Einhaltung folgender Kinderrechte. Für unsere Arbeit in der Einrichtung sind die folgenden Bestimmungen unmittelbar von Bedeutung:



Alle Kinder sind wichtig. **Ich auch.**

Alle Kinder haben das Recht auf einen eigenen Namen.

Mein Name ist _____!

Ich habe das Recht, mit meiner Mama **und** meinem Papa zusammen zu sein.

Ich habe das Recht auf ein **gutes** Leben.

Keiner hat das Recht, mich zu hauen oder Witze über mich zu machen.

Ich habe das Recht, **Hilfe** zu kriegen, wenn ich mich nicht gut fühle.



Ich habe das Recht zu **sagen**, was ich denke.

Ich habe das Recht zu **spielen**.



Ich habe das Recht, viele Dinge zu **lernen**, im Kindergarten und in der Schule.

Ich und Du und alle anderen Kinder haben das Recht, **ohne Angst** zu leben.

(nach UNICEF = die Kinderrechtsorganisation der UNO)

d) Bildungsauftrag

„Die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte begleitet und unterstützt die Entwicklung der Persönlichkeit der Kinder im Hier und Jetzt und bereitet auf künftige Lebens- und Lernabschnitte vor. Damit werden die Voraussetzungen für die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe der jungen Menschen geschaffen.

In Kindertagesstätten werden die demokratischen Grundüberzeugungen vermittelt. Dazu gehören die Achtung vor der Menschenwürde, Toleranz, Chancengleichheit und Solidarität, die für unser politisches Gemeinwesen wesentlich sind.“

Zitat aus dem niedersächsischen Orientierungsplan



e) Werte und Erziehungsziele

Eine Tageseinrichtung für Kinder in der Trägerschaft einer katholischen Kirchengemeinde ist ein Angebot für Kinder und damit auch für ihre Familien, das sich an einem vom christlichen Glauben geprägten Verständnis von Mensch und Welt orientiert. Kindern wird hier die Möglichkeit gegeben, auf dem Hintergrund ihrer familiären Lebenserfahrung, in einem neuen und anderen Lebensraum „ihr Kind sein“ mit seinen Bedürfnissen leben zu können. Dazu gehören, dass es in diesem neuen Lebensraum seine Erfahrungen und seine Handlungsmöglichkeiten erweitert, wachsen und reifen lassen kann.

Das religiöse Element spielt eine große Rolle, besonders das gemeinsame Gebet. Aber auch der Glaube, die Hoffnung und die Liebe sind Lebensgestaltende Elemente unserer Erziehung.

Der Glaube orientiert sich an Jesus Christus. Sein Vorbild und sein Wirken unter den Menschen ermutigt uns, jedes einzelne Kind anzunehmen, ihm Anerkennung, Freiheit und Selbständigkeit zu ermöglichen.

Die Hoffnung gibt uns wichtige Impulse zu einer lebensbejahenden Erziehung, die dem Kind Frohsinn und Zufriedenheit vermittelt.

Die Liebe legt unseren Erzieherinnen die Aufgabe vor, die Kinder zur Menschlichkeit zu befähigen. Es ist unser Bestreben, diese Liebe in unserem Kindergarten für jedes Kind erfahrbar zu machen.

Die übergreifenden Ziele unserer pädagogischen Arbeit lassen sich in folgende Kompetenzen zuordnen, die in einer Verknüpfung eine ganzheitliche Förderung des Kindes gewährleistet.

Förderung der Ich - Kompetenz

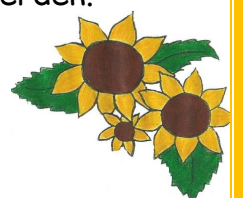
Das Selbstvertrauen des Kindes wird gestärkt. Es wird sich seiner Fähigkeiten bewusst, eigene Bedürfnisse, Gefühle und Interessen erkennen und in die Gruppe einbringen zu können. Durch die Förderung der Selbständigkeit kann ein Kind zu einer starken Selbstbestimmung gelangen und ist nicht mehr in so hohem Maße vom Erziehenden abhängig

Förderung der Sozialkompetenz

Das Kind wird befähigt, in einer Gruppe zu leben und ein WIR - Gefühl zu entwickeln. Es soll sich aus der ICH - Bezogenheit des Kleinkindes lösen, damit es andere Menschen mit ihren Bedürfnissen wahrnehmen kann und sie akzeptiert. Es lernt Konflikte gewaltfrei zu lösen, kooperativ und solidarisch zu handeln, Enttäuschungen auszuhalten und Kritik am eigenen Verhalten zu ertragen. Weiterhin wird dem Kind Einsicht in soziale Strukturen (Familie, Dorf, Stadt...) gegeben.

Förderung der Sachkompetenz

Wir wollen die Auseinandersetzung des Kindes mit seiner gegenständlichen und natürlichen Umwelt ermöglichen. Die Kinder sollen alltägliche Situationen bewältigen lernen und sich der Umwelt als ihres Lebensraumes bewusst werden. Der Umgang mit verschiedenen Materialien kann das Kind zur Kreativität hinführen und seine Phantasie fördern.



f) Teamverständnis

Die Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen wirkt sich auf die Qualität der Kindergartenarbeit und auf die Atmosphäre im täglichen Zusammenleben mit Kindern und Eltern aus.

Unser pädagogisches Handeln geschieht im Spannungsfeld unterschiedlicher Erwartungen, die von Kindern, Eltern, Träger und Öffentlichkeit an uns gestellt werden. Wir verstehen uns in erster Linie als Partner des Kindes und als Vertreterinnen seiner Interessen.

Das Kind mit seinen Bedürfnissen steht dabei immer im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Da wir Erzieherinnen eine Vorbildfunktion haben ist es wichtig, dass wir unser Verhalten ständig überdenken. Kinder können nur nachleben, was wir ihnen vorleben.

Unser gemeinsames Ziel im Team:

- Vertrauen
- Eine enge, harmonische Arbeitsbeziehung
- Die Bereitschaft des Einzelnen, sich mit allen Fähigkeiten, Engagement, Interesse und Motivation einzubringen
- Emotionale Verbundenheit, Zusammenhalt und die daraus entstehende Qualität
- Das Wissen um die Fähigkeiten der einzelnen Kollegen
- Eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit
- Transparenz unserer Arbeit
- Koordination der Aufgaben
- Klarheit über Führungsansprüche, Arbeitsstil und Organisation

Einmal in der Woche findet eine **Teambesprechung** statt.

Hier sprechen wir über Organisatorisches und Inhalte der pädagogischen Arbeit. Wir bereiten Feste vor, verfassen theoretische Ausarbeitungen über unsere Arbeit oder planen in Arbeitsgruppen. Wir berichten über unsere Gruppen und einzelne Kinder. Dadurch finden Reflexion und Beratung untereinander statt.

Wir berichten über besuchte Fortbildungsveranstaltungen, damit diese Informationen alle Mitarbeiter/innen erreichen.

Diese Konzeption dient der Qualitätssicherung und wird ständig weiterentwickelt.

Unser Team verfolgt gemeinsame Ziele. Dabei sind die Schwerpunkte des Einzelnen unterschiedlich. Jede Mitarbeiterin bringt ein anderes Temperament, andere Fähigkeiten und Qualifikationen mit. Diese bereichern unsere Arbeit und führen zu einem intensiven Austausch miteinander.



5. Die Rolle der Erzieherin und die Beziehung zum Kind

Eine Grundvoraussetzung für unsere Arbeit ist es, die Kinder mit ihren Bedürfnissen und Gefühlen ernst zu nehmen. Das Kind steht im Mittelpunkt unserer Erziehung.

Wir möchten feste Bezugspersonen sein, die den Kindern in familiärer Atmosphäre Geborgenheit und Zuwendung geben.

Unsere Rolle ist es, die Kinder auf einem bedeutenden Teil ihres Lebensweges zu begleiten, und sie immer wieder in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen.

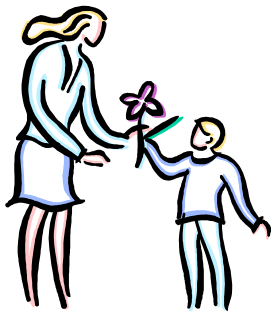
Jeder Mensch hat seine eigene Würde!

- Der christliche Wert der Nächstenliebe wird geachtet
- Die pädagogische Haltung der Erzieherin, ist respektvoll
- Werte wie Achtung, Toleranz und Akzeptanz werden geachtet und gelebt
- Die Erzieherinnen setzen diese Werte durch eigenes Vorleben um

Die Aufgaben einer Erzieherin

- eine Bindung und Beziehung zum Kind aufbauen
- den christlichen Glauben an die Kinder weitergeben
- das Kind unterstützen, z.B bei der Umsetzung von Ideen
- einen autoritativen Stil vorgeben, klare Grenzen setzen
- eine konstruktive Bewältigung von Konflikten zulassen
- den Kindern Verantwortung nahe bringen
- die kognitiven Fähigkeiten fordern und fördern
- die Charaktereigenschaften des Kindes akzeptieren
- das Selbstwertgefühl des Kindes, durch Lob und Anerkennung bestärken
- die Frustrationstoleranz der Kinder ertasten

Man kann nicht immer ein Held sein...



...aber man kann immer ein Mensch sein.

Johann Wolfgang von Goethe



6. Bildungsbereiche (nach dem Niedersächsischen Orientierungsplan)

1. Religiöse Erziehung

- Kinder lernen das Leben Jesu kennen
- erhalten Antworten des Glaubens auf Fragen des Lebens durch biblische Geschichten
- Religiöse Rituale geben Sicherheit
- Kinder lernen die Kirchenfeste und ihre Bedeutungen für unser Leben kennen
- Kinder erfahren Zugehörigkeit zur Gemeinschaft
- Offenheit für andere Kulturen und Religionen

**Wichtig: Die Kinder erleben die Botschaft Jesu:
Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!**

2. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Kinder entwickeln emotionale Kompetenzen, wie

- Gefühle bewusst erleben und ausdrücken
- Gefühle regulieren
- mit Stresssituationen umgehen
- sich in andere hineinversetzen und Empathie zeigen
- sich als eigenständige Person in der Gruppe erleben
- auf persönliche Grenzen und Bedürfnisse achten

Kinder entwickeln in der Gruppe Fähigkeiten Beziehungen kompetent zu gestalten.

Wichtig: Die Emotionale Kompetenz ist die Basis für soziale Intelligenz

3. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

- Individuelle Lernstrategien entwickeln und geistige Fähigkeiten erweitern
- Kinder haben Spaß an Lernsituationen und üben sich in Ausdauer und Konzentration
- Kinder leben ihre kreativen und ungewöhnlichen Denkweisen aus
- Kinder erleben ihre Selbstwirksamkeit auf die soziale und dingliche Welt

**Wichtig: Problemlösungen können in einer
fehlerfreundlichen Atmosphäre erprobt werden**



4. Körper-Bewegung- Gesundheit

- Bewegung ermöglicht den Kinder eine aktive Auseinandersetzung mit der Welt
- Motorik und Wahrnehmung fördern die Entwicklung und Formbarkeit des Gehirns
- vielfältige Erfahrungen mit allen Sinnen stärken das Körperbewusstsein
- Förderung von Bewegungsfreude, Grob- und Feinmotorik, körperliche Geschicklichkeit
- Gesunde Ernährung erleben

Wichtig: Bewegung ist Grundlage einer gesunden Entwicklung

5. Sprache und Sprechen

- Kinder haben Freude am Sprechen und am Erzählen
- Kinder erleben Sprache als Kommunikationsmöglichkeit
- musische Formen fördern Sprachrhythmus und Satzbau
- „Literacy“ , Umgang mit dem geschriebenen Wort, fördert aktiven und passiven Wortschatz, Weltverständnis und die Fantasie
- der beständige Prozess der Sprachentwicklung stärkt Fähigkeiten wie Abstraktionsvermögen und Vorstellungskraft

Wichtig: Kinder brauchen gute Sprach- und Sprechvorbilder

6. Lebenspraktische Kompetenzen

- Förderung des Autonomiebestrebens
- Kinder erschließen sich die Eigenschaften der Alltagswelt
- die lebenspraktische Nutzung des Gelernten führt zu Erfolgserlebnissen
- Kinder erleben ihre Selbstwirksamkeit
- wachsende Sicherheit und Selbstwertgefühl fördern die Motivation, weiter zu lernen.

Wichtig: Kinder bestimmen ihre Interessen selbst



7. Mathematisches Grundverständnis

Kinder üben sich in den Fähigkeiten, die mathematisches Denken fördern, wie

- Visuelle Differenzierungsfähigkeit
- Räumliche Vorstellung
- Mengenauffassung, Zahlenbegriffe und einfache Rechenoperationen
- Umgang mit Symbolen
- Erfassen abstrakter-logischer Zusammenhänge
- Ursachen- Wirkungsbeziehungen erkennen

Wichtig: Mathematische Erfahrungen müssen einen unmittelbaren Bezug zum Leben des Kindes haben

8. Ästhetische Bildung

- Kinder lernen vielfältige Möglichkeiten kennen, zu strukturieren und Wahrgenommenes wiederzugeben in den Bereichen Musik, Tanz, Theater und bildnerisches Gestalten
- Kinder entdecken ihre künstlerischen Interessen und Fähigkeiten
- Kinder üben sich in verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten

Wichtig: Das selbstbestimmte Tun steht im Mittelpunkt

9. Natur und Lebenswelten

- Kinder erforschen Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten der Umwelt
- Kinder fragen, beobachten und experimentieren
- erleben mit allen Sinnen und Gefühlen
- Offenheit für andere Kulturen und Religionen

Wichtig: Kinder sind Forscher und Entdecker

**Wenn du ein Kind siehst,
hast du Gott auf frischer Tat ertappt.**

M. Luther



7. Die praktische Umsetzung der Bildungsarbeit

Die Kinder verbringen einen großen Teil des Tages im Kindergarten, deshalb ist es wichtig ihnen durch klare Strukturen und wiederkehrende Abläufe Sicherheit zu geben, damit sie sich bei uns wohl fühlen. Anhand unseres Tagesablaufes wollen wir die Umsetzung unserer pädagogischen Konzeption im praktischen Alltag erläutern.

7:30 Uhr: Begrüßung und erste Freispielphase

Jedes Kind gehört zu einer festen Gruppe von höchstens 25 Kindern, für die ein eigener Gruppenraum zur Verfügung steht. Morgens werden die Kinder dort von ihren Erzieherinnen begrüßt. Das Kind hat die Möglichkeit zu erzählen, was es beschäftigt und wie es sich fühlt. So bekommt die Erzieherin einen Eindruck von der Stimmung des Kindes und kann gegebenenfalls im Laufe des Vormittages weiter darauf eingehen. Durch die individuelle Zuwendung der Erzieherin wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt. Nach der **Begrüßung** wendet sich das Kind dem **Freispiel** in der Gruppe zu, das heißt freie Wahl des Spielpartners, der Tätigkeit, des Ortes und der Dauer. Hierfür stehen ihm Puppenwohnung, Bauplatz, Bastel- und Maltisch, Bilderbuchplatz und Regale mit Gesellschaftsspielen und Puzzles zur Verfügung. Hinzu kommen zeitlich wechselnde Angebote wie z.B. Knettisch, Forscherplatz oder Puppenhaus.

9:00 Uhr: Morgenkreis

Zum Morgenkreis treffen sich alle Kinder und Erzieherinnen unserer Einrichtung auf der Bewegungsbaustelle. Nach einer Begrüßung schauen alle gemeinsam, welche Kinder heute nicht da sind, um das Gemeinschaftsgefühl zu wecken. Wichtiger Bestandteil des Morgenkreises ist das Anzünden der Jesuskerze und das gemeinsame Gebet. Anschließend stellt jede Erzieherin eine Gruppenarbeit vor, die sich an das jeweilige Rahmenthema orientiert. Der Morgenkreis löst sich durch die Teilnahme an einer Gruppenarbeit auf.

9:15 Uhr: Gruppenarbeit

Nachdem die unterschiedlichen Gruppenarbeiten vorgestellt worden sind, können die Kinder sich für eines der Angebote entscheiden. An einer Gruppenarbeit nehmen ca. 8-10 Kinder teil. Dies variiert je nach Räumlichkeit und Angebot der Erzieherin. Je nach Alter der Kinder findet die Gruppenarbeit in einem Zeitraum von 30-45 Minuten statt. Die jüngeren Kinder nehmen in ihrem ersten Kindergartenjahr am gemeinsamen Frühstück mit einer Erzieherin teil. Sie erfahren in der Gemeinschaft mit gleichaltrigen die Rituale des Frühstücks.

9:45 Uhr: Zweite Freispielphase

Nun können von den Kindern zusätzlich zu den Gruppenräumen, folgende Räumlichkeiten genutzt werden, die durch eine Erzieherin besetzt sind.



- **Bewegungsbaustelle**

Kinder die ein starkes Bedürfnis nach Bewegung verspüren, haben hier die Möglichkeit zum Laufen, Hüpfen, Springen, Krabbeln, Klettern, Rutschen oder Schaukeln.

Sie finden hier u.a. Matratzen, Schaumstoffformen, Decken, Reifen, Tunnel und Bälle.

Durch Bewegung und Spiel hiermit lernen die Kinder, den eigenen Körper zu beherrschen und ihre Bewegungen den unterschiedlichen Umweltgegebenheiten anzupassen. Alle Materialien sollen sie zum Bauen und Bewegen anregen. Selbstständiges, umsichtiges und phantasievolles Umgehen damit vermittelt Kenntnisse über Eigenschaften und Funktionen, legt Gefahrenmomente offen und gibt zunehmende Bewegungssicherheit.

Das Rollenspiel mit dem Einnehmen von unterschiedlichen Rollen hilft den Kindern, Ängste abzubauen, Selbstwertgefühl zu steigern und fordert so das Sozialverhalten.

Die Aufgabe der Erzieherin besteht darin, die Kinder zu beobachten und die Art ihrer Aktivität zu dokumentieren. Bei Bedarf gibt sie Anregungen und Hilfestellung.

- **Frühstückscafe**

Im Eingangsbereich lädt das Cafe mit insgesamt 18 Plätzen zum Frühstück ein. Das Essen wird von zu Hause mitgebracht. Als Getränke stehen den Kindern Milch, Kakao, Apfelschorle und Wasser zur Verfügung. Den Kindern ist es freigestellt, wann und mit wem sie frühstücken möchten. Wir erinnern während der Freispielphase an das Frühstück.

Für die Kinder ist das Cafe ein Ort der Begegnung, des Gesprächs und der Geselligkeit.

- **Außenspielbereich**

In unserem Außenspielbereich steht den Kindern eine große Hügellandschaft mit verschiedenen Bewegungsangeboten zur Verfügung, wie z.B. Rutsche, Wackelbrücke, Tunnel, Kletternetze- und Seile. Außerdem können weitere Spielgeräte genutzt werden, wie z.B. Schaukeln, Spielhäuser, Tore und Sandkästen. Aus einem Spielgerätehaus können die Kinder sich bewegliches Spielmaterial holen u.a. Sandkastenspielzeug, Fahrzeuge, Pferdeleinen, Reifen, Bälle und Seile. Zudem haben wir eine mit Kindern selbstgebaute Kräuterschnecke die mehrere Sinne anspricht.

Unser Außenspielbereich lädt die Kinder ein, im Sand zu spielen, zum Verstecken, Herumtollen, Rennen, Ball spielen usw.

Die Aufgabe der Erzieherin ist hier die Beobachtung der Kinder, neue Spielreize geben oder einfach Spielpartner sein. Bei Auseinandersetzungen und Problemen steht sie vermittelnd zur Seite.

11:15 Uhr: Aufräumphase

Ein Triangelsschlag beendet die zweite Freispielphase. Alle Kinder und Erzieherinnen räumen in ihren jeweiligen Spielbereichen auf.



11:25 Uhr: Stuhlkreis

Zum Ende des Kindergartenvormittages finden sich die Kinder in ihrem jeweiligen Gruppenraum zu einem Stuhlkreis zusammen. Erlebnisse des Vormittages werden ausgetauscht, Geschichten vorgelesen, Lieder gesungen, Stuhlkreis- oder Fingerspiele gespielt und eine gemeinsame Verabschiedung beendet den Vormittag.

11:45 Uhr: Abholphase

Die Kinder können nun aus ihrer jeweiligen Gruppe abgeholt werden

12:00 Uhr: Ende der Betreuungszeit

Die Kinder, die im Spätdienst angemeldet sind, nutzen je nach Wetterlage das Außengelände, die Bewegungsbaustelle oder einen der Gruppenräume zum freien Spiel. Diese Betreuung muss von den Eltern zusätzlich finanziert werden und endet um 13:00 Uhr.

13:00: Uhr Zusätzlicher Spätdienst

Der zusätzliche Spätdienst findet in einem der Gruppenräume statt und endet um 13:30 Uhr. Diese Betreuung muss ebenfalls von den Eltern zusätzlich finanziert werden.

Zusätzliche regelmäßige Angebote:

Turntag:

Mittwochs findet immer unser Turntag statt. An diesem Tag haben wir die Möglichkeit mit einer Gruppe in die große Mehrzweckhalle der Gemeinde zum Turnen zu gehen. Die andere Gruppe verbleibt im Kindergarten und macht hier auf der Bewegungsbaustelle Rhythmik und Bewegungsspiele.

Geburtstag:

Der Geburtstag eines jeden Kindes ist ein wichtiges Ereignis im Jahr. Auch wir feiern die Geburtstage der Kindergartenkinder möglichst am jeweiligen Tag. Es finden dann ein besonderer Morgenkreis, ein gemeinsames Frühstück im Frühstückscafé und ein Geburtstagsstuhlkreis statt.

„Haus der kleinen Forscher“:

Unser Kindergarten hat die Auszeichnung „Haus der kleinen Forscher“. Diese Initiative fördert spielerisch die Begeisterung der zwei- sechsjährigen Mädchen und Jungen an naturwissenschaftlichen und technischen Phänomenen. Kinder entdecken jeden Tag mit großer Neugier ihre Umgebung, insbesondere Natur und Technik. Anschauliche Experimente sind ein hervorragendes Mittel dieses Interesse wachzuhalten. Spielen und Lernen sind dabei eng verknüpft. Naturphänomene werden im Spiel erfahren und durch das eigene Experimentieren verinnerlicht.



Zusätzliche ergänzende Angebote:

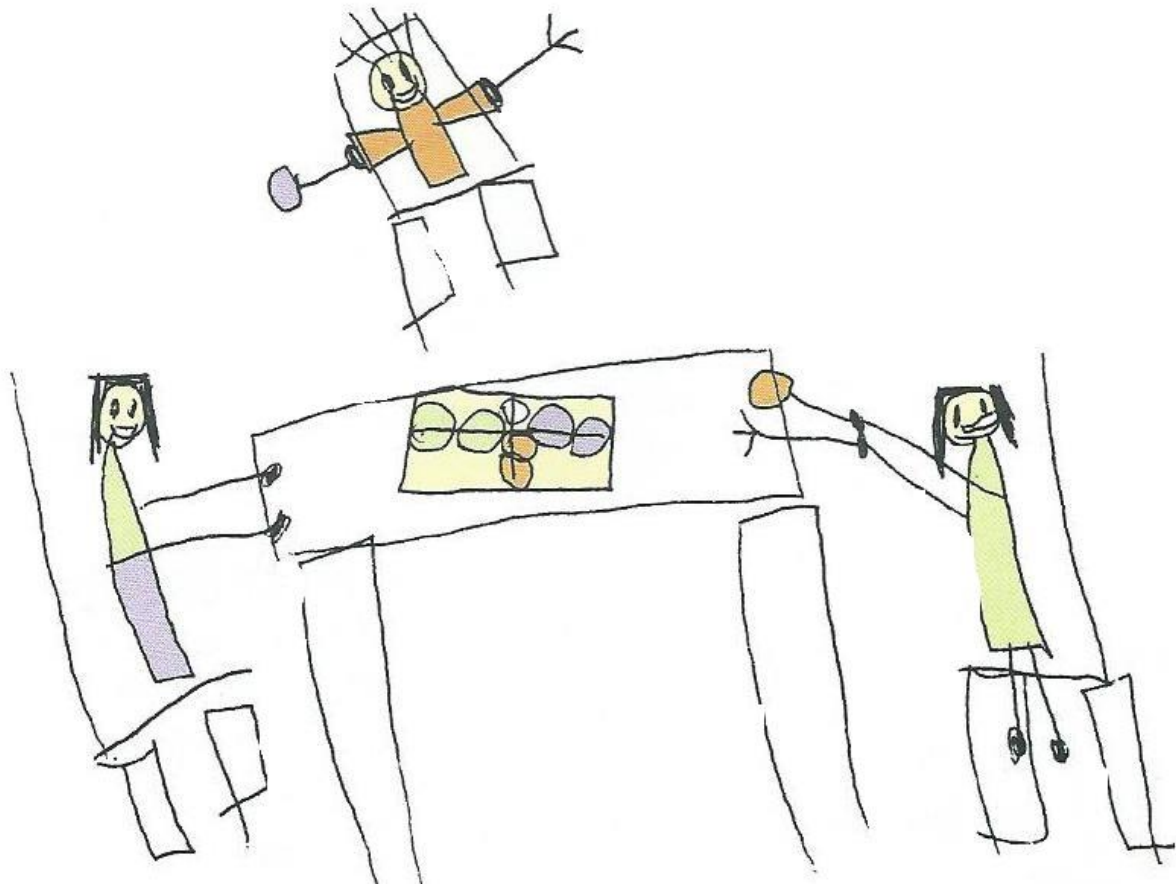
Im Jahresablauf finden ergänzend verschiedene Feiern und Aktionen statt, die gesondert im Elternbrief bekanntgegeben werden, wie z. B. Sommerfest oder Familienfest, Großelternnachmittag, Nikolausfeier.

Dokumentation und Beobachtung:

Wir haben bereits gute Erfahrungen damit gemacht, die Entwicklung der Kinder zu dokumentieren. In regelmäßigen zeitlichen Abständen halten wir die Entwicklungsschritte der Kinder fest. Dazu nutzen wir das Dokumentationsheft „Wachsen und Reifen“. Die neun Bildungsbereiche des niedersächsischen Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung im Elementarbereich dienen hier als Grundlage. Mit Beginn der Kindergartenzeit wird für jedes Kind ein Dokumentationsheft angelegt und bis zur Einschulung weitergeführt.

Zusätzlich zum Dokumentationsheft halten wir die Bildungserfahrungen der Kinder in einem „Port Folio“ fest. Besondere Ereignisse werden in einem Foto festgehalten und durch Texte vervollständigt. Auch besondere Kunstwerke der Kinder finden hier einen Platz.

Das Dokumentationsheft und das „Port Folio“ sind auch die Grundlage für Elterngespräche.



8. Die Gestaltung des Brückenjahres

a) Zusammenarbeit mit der Grundschule

Unser Kindergarten arbeitet eng mit der Grundschule Langen „Schule im Kastanienhof“ zusammen.

Grundsätze und Ziele unserer Kooperation:

- Individuelle Förderung und Eröffnung von Lernchancen: Fördern und Fordern
- Soziales Lernen über verschiedene Altersgruppen hinweg
- Öffnung von Schule und Kindergarten durch Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe und Einrichtungen der Umgebung
- Regelmäßiger Austausch beider Bildungseinrichtungen
- Qualifizierung des Personals durch entsprechende Weiterbildungen
- Guter Kontakt zu den Eltern
- Genaue Schuleingangsdiagnostik
- Voraussetzungen schaffen für einen problemlosen Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Im Mittelpunkt unserer Kooperation steht das Wohl des Kindes!

Unser gemeinsames Verständnis von Schulfähigkeit:

Oberstes gemeinsames Ziel ist die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des einzelnen Kindes. Dies soll auf Grundlage einer christlichen, demokratischen und toleranten Grundhaltung geschehen.

Ausdrücklich setzen Kindergarten und Grundschule sich zum Ziel, alle Sinne der Kinder („Kopf, Herz und Hand“) anzusprechen.

Schulfähigkeit wird von uns nicht als eindeutig testierbare Eigenschaft eines Kindes gesehen, sondern als Entwicklung, deren Erarbeitung die gemeinsame Aufgabe der Eltern, Kindergarten und Grundschule ist.

Wechselseitige Hospitationen und regelmäßiger Austausch im Zusammenhang mit dem Übergang sind uns wichtig.

- Gegenseitige Besuche der Lehrkräfte und Erzieherinnen in den betreffenden Einrichtungen während der Spiel- und Lernzeiten
- Die erste Klasse macht Besuche im Kindergarten (z.B. Vorlesen)
- Die zukünftigen Schulkinder machen Besuche in der Schule
- Informationen über den Entwicklungsstand der Kinder vor der Einschulung
- Feedback über den „Schulstart“ der Erstklässler



b) Kooperationskalender

August/September:

- Gemeinsamer Elternabend
- Hospitationen der Lehrerin im Kindergarten

Oktober:

- Beginn der Kennlernphase

Januar/ Februar:

- Start mit: „Der kleine Tobi“

März:

- Start der Langener Einschulkids

April:

- 1.Klasse liest im Kindergarten vor

Mai:

- Schnupperbesuch in der Schule

Juni:

- Austausch über die Kinder

Juli:

- Abschied/ Schlafabend

c) Langener Einschulkids

Alle Vorschulkinder eines Kindergartenjahres nennen wir „Langener Einschulkids“.

Für diese Gruppe bieten wir besondere Besuche, Aktionen und Veranstaltungen an.

Sie finden im Laufe des Vormittages statt oder manchmal auch an Nachmittagen. Diese Termine werden den „Langener Einschulkids“ rechtzeitig im Elternbrief bekanntgegeben.

Folgende Besuche sind fester Bestandteil, z.B. Feuerwehr, Polizei, Zugfahrt und Schlafabend.

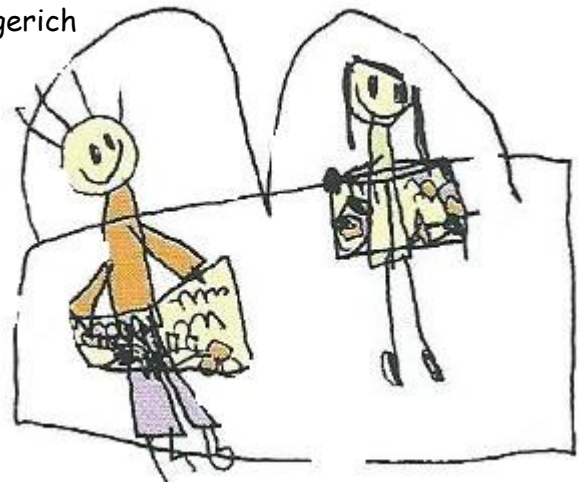


9. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Der Kindergarten ist eine Einrichtung des öffentlichen Lebens. Der Träger, die Leitung und die Mitarbeiterinnen legen Wert auf den Kontakt zur Kirchengemeinde St Matthias und zur politischen Gemeinde und seinen Menschen. Dies geschieht durch Veranstaltungen des Kindergartens und die Teilnahme an Veranstaltungen in der Gemeinde.

Der Kontakt mit weiteren Institutionen, Gruppen und Fachkräften ist von großem Nutzen. Wir können uns gegenseitig informieren, austauschen, sowie beraten und unterstützen. Mit folgenden Institutionen und Gruppen arbeiten wir regelmäßig zusammen:

- Kirchengemeinde
- Bücherei
- Kindergottesdienstkreis
- Polizei
- Feuerwehr
- Frühförderung
- Heimatverein
- Sport-und Tennisverein
- Schützenverein
- DRK
- die fünf Kindergärten der Samtgemeinde Lengerich
- Musikschule
- die Fachberatung des Caritasverbandes
- Kreisjugendamt
- Gesundheitsamt
- Fachschulen
- Beratungsstellen
- Logopäden
- Ergotherapeuten
- Kinderärzte
- Sprachförderkraft des Landkreises Emsland



Bücherei:

Im vierwöchigen Rhythmus besuchen uns zwei Mitarbeiterinnen der kath. öffentlichen Bücherei, Langen. Die Kinder werden mit der Buchausleihe vertraut gemacht und haben die Möglichkeit ein oder zwei Bücher auszuleihen.

Musikschule:

Die Musikschule „Klangwelten“ aus Haselünne, bietet in unseren Räumlichkeiten eine musikalische Früherziehung an. Auf spielerische Weise werden die Kinder an die Grundbegriffe der Musik herangeführt. Die Musikschule steht den zwei ältesten Jahrgängen im Kindergarten zur Verfügung. Dieses Angebot ist nicht im Kindergartenbeitrag enthalten.

Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Institutionen und Vereinen soll ihren Kindern einen erfolgreichen Übergang vom Kindergarten ins weitere Leben ermöglichen.



10. Schlusswort

Die Konzeption soll Sie über unsere pädagogische Arbeit im Kindergarten informieren und Ihnen als Hilfestellung dienen, um Ihre Wünsche und Erwartungen abzuklären.

Für uns als Kinderteam dient sie dazu, unsere pädagogische Arbeit zu reflektieren und immer neu zu überdenken, mit dem Hintergrund, den Bedürfnissen und Ansprüchen der uns anvertrauten Kinder gerecht zu werden.

Für weitere Informationen, Fragen oder Vorschläge stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Ihr Kinderteam „**Sonnenblume**“





Bei seinen Kindern merkt man,
dass ein Kind wie eine Blume ist.
Jede will anders gepflegt sein.
Die eine braucht fetten Boden,
die andere mageren.
Die eine braucht viel Licht,
die andere kann es gar nicht vertragen.
Die eine braucht viel Wasser,
die andere wenig.
Einige blühen schnell, andere langsam.
Da gilt es eben Unterschiede zu machen
und nur so wird man gerecht,
wenn man jeden nach seiner Natur behandelt.

Emil Frommel



Bildergalerie